

BESPRECHUNGEN

Zeitgeschichte

Chartres 1945. Seminar hinter Stacheldraht. Eine Dokumentation. Hrsg. v. Karl Heinz KLOIDT. Freiburg: Herder 1988. 327 S. Kart. 48.–.

Diese Dokumentation bringt für viele Unbekanntes, ja Unerhörtes; denn der Bericht über das Seminar der deutschen Kriegsgefangenen in Chartres hält nicht nur im Detail anhand authentischer Zeugnisse die Entwicklung dieses einmaligen Experiments fest; er ist zugleich ein Zeugnis für ein völkerübergreifendes Engagement der französischen Katholiken, die bereits vor Kriegsende dieses „Priesterseminar hinter Stacheldraht“ ermöglichten. Das Seminar begann bereits im April 1945 in Orléans, bevor es dann im August 1945 nach Chartres verlegt wurde. In den zwei Jahren – bis zur Auflösung im Juni 1947 – hatte es eine wechselvolle Geschichte, obgleich der „Schulalltag“ im Vordergrund stand. In aller Armut und Beengung wurde studiert. Der tägliche Zeitplan weckt doch merkwürdige Gefühle, wenn es dort heißt: „6.00 Uhr Wecken, stilles Gebet, Messe... 22.00 Uhr Zapfenstreich.“ In der Zeit dazwischen war Unterricht, Studium, Freizeit. Die Berichte vom Roten Kreuz über das Kriegsgefangenenlager 501 und des Freiburger Ministerialdirektors über „die Reifeprüfung im Gefangenenlager Chartres“ geben ebenso wie die ausführliche „Chronik“ einen authentischen Einblick in die kleinen und großen Ereignisse.

Mancher wird fragen, welche Bedeutung ein solcher Band 40 Jahre nach dem Ende des Krieges haben könne. Er ist zuerst ein Erinnerungsbuch für die 600 Priester, die aus diesem Seminar hervorgingen. Das Buch hält das Andenken an den für Deutsche und Franzosen unvergesslichen Abbé Franz Stock (gestorben 1948) fest, der sich für diese deutschen Kriegsgefangenen unermüdlich einsetzte. Endlich wird die Publikation zum greifbaren Unterpfand des Werks der Versöhnung zwischen dem französischen und deutschen Volk. Man kann dem Herausgeber, dem die Mühe der Edition zu danken ist, nur zustimmen,

wenn er im Vorwort schreibt: „Am Anfang dieses Weges der Aussöhnung und des Friedens unserer beider Völker standen Menschen, die aus christlicher Überzeugung Zeichen setzten, indem sie bereits in schwerer Zeit unmittelbar nach Beendigung des Krieges, als die Wunden dieses Krieges noch bluteten, statt Taten des Hasses Taten der Liebe, statt Werken der Rache Werke der Versöhnung vollbrachten.“ Die Erinnerung an diese Menschen lebendig zu erhalten, ist ihm der entscheidende Grund für die Veröffentlichung dieser Dokumentation. Man kann ihr nur viele nachdenkliche Leser wünschen. *R. Bleistein SJ*

HASTENTEUFEL, Paul: *Katholische Jugend in ihrer Zeit*. Bd. I: 1900–1918. Bamberg. St. Otto 1988. 505 S. Kart. 68.–.

Paul Hastenteufel, Professor für Erziehungswissenschaft an der Universität Bamberg, konnte selbst den ersten Band seines auf vier Bände geplanten Geschichtswerks nicht mehr in Händen halten. Er verstarb unerwartet am 29. September 1987. Er hatte sich Großes vorgenommen: Sein Werk sollte eine Sozialgeschichte der katholischen Jugendarbeit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sein und darin jene Wege aufweisen, die junge Katholiken damals gegangen sind und die aufgrund der damaligen Erziehungsvorstellungen, sozialen Lebensumstände und politischen Ereignisse heute vielen unverständlich sind. Hastenteufel liebt das Detail; er bringt es in Urkunden, Dokumenten und Berichten nahe.

So anschaulich und plastisch das einzelne Ereignis auch ist, so unkontrollierbar ist seine Einordnung in geistesgeschichtliche Prozesse und Entwicklungen. Gerade in dieser das einzelne Faktum übergreifenden Einordnung sind implizit Bewertungen enthalten, deren historische Begründung fehlt bzw. unzureichend nachprüfbar bleibt. In diesen Bewertungen spiegeln sich Hastenteufels, wohl auch lebensgeschichtlich be-